

BAUNETZWOCHE #202

Das Querformat für Architekten. 03. Dezember 2010

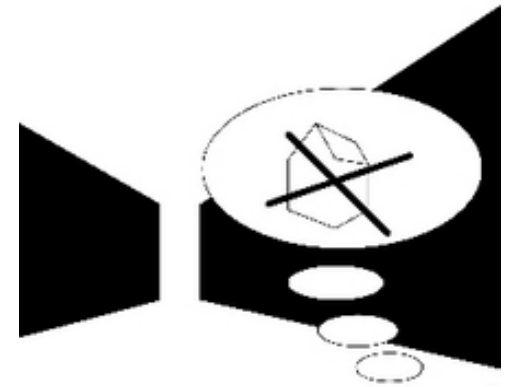
Donnerstag

Unter dem schönen Titel „Hassobjekt Architektur“ macht uns der Konstanzer Lokalteil des [Südkurier](#) heute auf eine „kluge kleine Ausstellung“ aufmerksam, in der es um das Thema „Wahrnehmung von Architektur“ geht. Der Künstler Friedrich Ludmann hat in einer Briefaktion zwanzig architektonische „Hassobjekte“ gesammelt, die er in seiner [Ausstellung](#) „Platz da. Animiertes Verschwinden – Über das Gelingen und Scheitern in der Architektur“ zeigt beziehungsweise verschwinden lässt. Neben Fotografien und Fragebögen gibt es im Gewölbekeller des Kulturzentrums am Münster in Konstanz auch eine Videoinstallation zu sehen; zudem hält der Dresdener Psychologe Peter G. Richter im Rahmen der Ausstellung demnächst einen Vortrag zum Thema „Warum hat es moderne Architektur so schwer? Zu psychischen Mechanismen und Prozessen bei der Beurteilung von Gebäuden“. Ob das zur Heilung schwer architekturtraumatisierter Mitmenschen ausreicht? Prophylaktisch empfehlen wir heute unsere Architekturtherapie in Form dreier virtueller Reisen: zu Sedus nach Dogern und mit Ludloff + Ludloff durch die Republik...

www.suedkurier.de

www.konstanz.de

Special:
RÄUME FÜR
DIE PRODUKTION



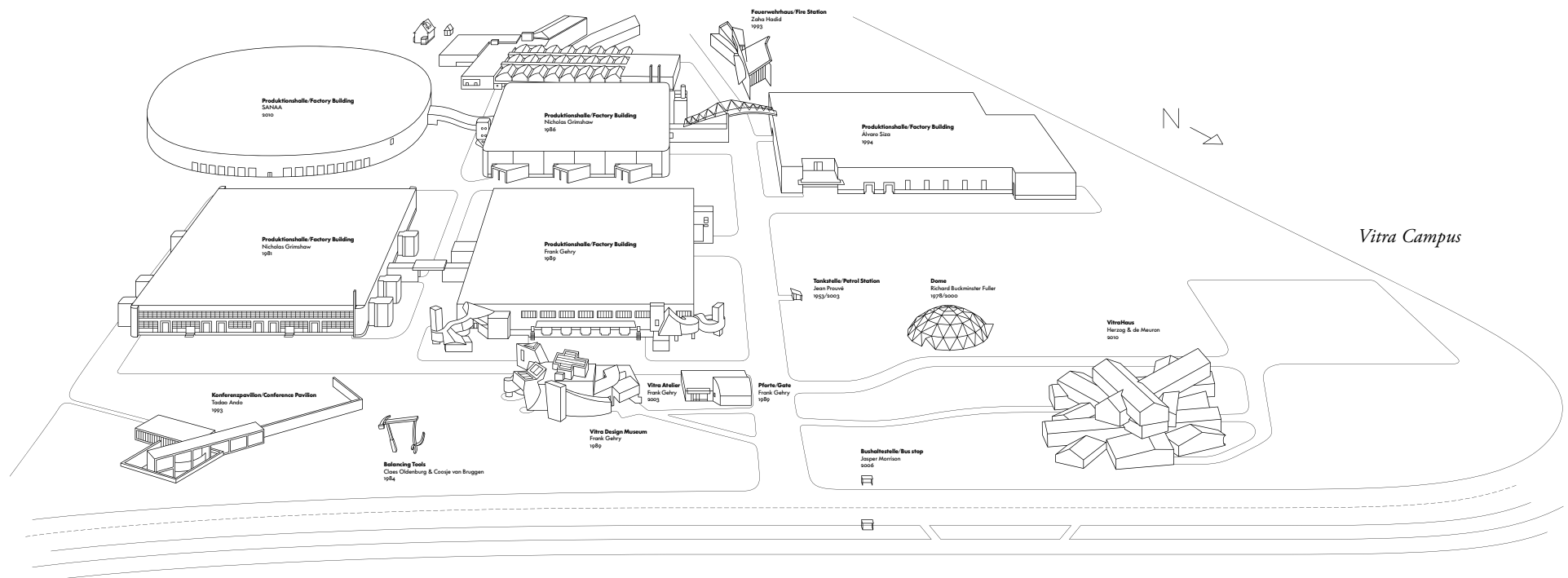
RÄUME FÜR DIE PRODUKTION

Nicht nur in der Automobilbranche nutzen produzierende Unternehmen bei Neubauten die Chance, ihr Profil durch gute Architektur zu stärken. Gerade dort, wo bei den Produkten auf hohe (Gestaltungs-)Qualität Wert gelegt wird, sollen auch die Räume, in denen diese Waren entstehen, diesen Anspruch widerspiegeln. Viele Unternehmen bündeln ihre Gestaltungs- und Entwicklungsprozesse zudem heute in hybriden Baukörpern, in denen neben Büroflächen auch Werkstätten, Labore oder kleine Musterfabriken untergebracht sind. Und wenn sie besonders gelungen ist, inspiriert die neue Architektur die Unternehmen auch zu neuen Arbeitsweisen und Produkten. Wir haben uns einige Beispiele angeschaut und versuchen eine Einordnung.

Filme:

- * SEDUS ARCHITEKTUR
- * SEDUS PRODUKTION
- * LUDLOFF + LUDLOFF

Sedus Entwicklungs- und Innovationszentrum, Dogern, Architekten: Ludloff + Ludloff, Foto: Jan Bitter



„Alles ist da: Kleider und Schuhe, Juwelen und Bücher, Elektrogeräte und Fleischwaren, Obst und Papier, Computer und Uhren, Kosmetika und Handtaschen, Lederkoffer und Sportgeräte, Spielzeug und Mordwaffen. Wie hingezaubert offenbart sich jeden Morgen das Universum der Dinge vor den Menschen, niemand weiß, woher sie kommen, niemand weiß, wohin sie gehen.“
 (Konrad Paul Liessmann: *Das Universum der Dinge*, Wien 2010)

Auch wenn Konrad Paul Liessmann das Verschwinden der Produktionsprozesse aus unserem urbanen Alltag beschreibt – unsichtbar geworden sind sie nicht. Doch – wenn schon nicht in der Stadt – wo dann findet die Arbeit statt, die Deutschland zum

„Exportweltmeister“ macht, wie wir es täglich in der Zeitung lesen? Hier werden Autos hergestellt und Möbel, Maschinen, Werkzeuge und vieles mehr. Unsere wirtschaftliche Stärke – und deren Zukunft – beziehen wir dabei jedoch weniger aus der reinen Produktion dieser hochspezialisierten Güter, als vielmehr aus der Entwicklung derselben. Bevor ein Produkt überhaupt so weit ist, dass es in die Serienfertigung oder gar Massenproduktion gelangt, durchläuft es einen langwierigen Prozess von Ideenfindung über Gestaltung und Planung zum Prototyping, über die Freigabe zum Engineering und der Werkzeugherstellung bis schließlich zur seriellen Fertigung. Je mehr – neben technischen Anforderungen – auch Gestaltungsaspekte diese Waren bestimmen, umso komple-

xer wird ihre Entwicklung – und desto mehr rückt auch die Architektur, in der diese Prozesse stattfinden, in den Fokus der Aufmerksamkeit.

Bereits in den achtziger Jahren begannen Möbelhersteller wie Vitra ganz gezielt anzuknüpfen an die verschüttete Tradition (Mendelsohns Hutfabrik in Luckenwalde oder Gropius' Faguswerke in Alfeld), auch reine Zweckbauten wie Produktionshallen wieder von namhaften Architekten entwerfen zu lassen: Auf dem Vitra-Campus sind fast alle Produktionsabläufe in einzelnen, von namhaften Architekten – wie Grimshaw (1981) oder SANAA (derzeit im Bau) – entworfenen Gebäuden in direkter Nachbarschaft zu den ebenfalls von Architektenstars geplanten Ausstel-

lungshäusern untergebracht (Frank O. Gehrys Vitra Design Museum oder Herzog de Meurons 2010 eröffnetes Vitrahaus). Auch das Möbelunternehmen Wilkhahn im niedersächsischen Bad Münde ließ sich auf ihrem in den Fünfzigern nach Plänen von Herbert Hirche errichteten Unternehmensgelände Ende der achtziger Jahre Produktions-Pavillons von Frei Otto planen und ein paar Jahre später Werkhallen von Thomas Herzog (München), die jeweils starke Resonanz in den Fachmedien fanden.

In Ergänzung oder auch außerhalb des Campus-Konzepts gibt es eine weitere Typologie, die in diesem Zusammenhang Aufmerksamkeit verdient: den Bautyp des Forschungs- und Entwicklungszentrums. Er ist relativ jung und steht für die „Verräumlichung“ von Synergieeffekten. Die Firmen wollen hier ihre verschiedenen Entwicklungsabteilungen – beispielsweise Designer und Ingenieure – zusammenbringen, lange Wege sparen und verschlungene Produktionsabläufe bündeln. Neben den für die Entwickler vorgesehenen Büro- und Atelierbereichen gibt es hier in enger räumlicher Verzahnung große Werkstätten, in denen die Prototypen oder Muster der späteren Waren angefertigt und getestet werden. Die differenzierten Nutzungsanforderungen – Forschung, Entwicklung und Produktion – stehen paradigmatisch für das Tätigkeitsfeld der Firmen und eignen sich daher in besonderem Maße dafür, sich auch in repräsentativer Architektur zu materialisieren.

So gibt es ein Produktions- und Verwaltungsgebäude der Firma GIRA in Radevormwald von Ingenhoven Architects (Düsseldorf) aus dem Jahr 2003, in dem Büroflächen und Fertigungsbereiche für den Formenbau und die Prüfung des Schalter-Herstellers in zwei verglasten Riegeln zusammengefasst werden. Im Jahr



oben: Produktionspavillons von Wilkhahn, Architekt: Frei Otto

unten: Elektronik Hager in Blieskastel, Architekten: Schneider + Schumacher, Foto: Jörg Hempel



Sedus Entwicklungs- und Innovationszentrum, Architekten Ludloff + Ludloff, Foto: Jan Bitter



Sedus Entwicklungs- und Innovationszentrum, Architekten Ludloff + Ludloff, Foto: Christian Richters

2005 wurde eine Produktionshalle mit angeschlossenem Forschungs- und Verwaltungszentrum der Firma Elektronik Hager im saarländischen Blieskastel fertig gestellt, entworfen von **Schneider + Schumacher** (Frankfurt/Main). Hier wird die Fassadenebene zum Informationsträger, auf der sich offene und geschlossene Elemente abwechseln und symbolisch für die Produkte von Hager – Schaltkästen und -kreise – stehen: das binäre Prinzip des Stroms „An-Aus“.

Die Berliner Architekten **Barkow Leibinger** thematisieren in ihrem 2006 fertig gestellten Produktions- und Verwaltungsgebäude der Firma Hüttinger Elektronik in Freiburg die Mehrfachfunktion direkt mittels der Kubatur des Hauses: Auf die viertausend Quadratmeter große Produktionshalle sind die Büros für die Verwaltung und Entwicklung sowie die Forschungslabore direkt „aufgesetzt“, das Obergeschoss krägt sogar an einer Seite leicht aus und betont so zusätzlich die horizontale Schichtung. Neben den Treppenhäusern, die die verschiedenen Funktionsbereiche erschließen, sorgen auch Blickbeziehungen für ihre Verknüpfung. So sind die Besprechungs- und Pausenräume auf einer Zwischenebene angeordnet, von der aus man in die Halle schauen kann. Die im Obergeschoss als eingeschnittene Dachgärten angeordneten „Pausenhöfe“ gliedern nicht nur das Büro- und Forschungsgeschoss, sondern sorgen gleichzeitig für eine Belichtung der darunter liegenden Produktionshalle.

Gerade erst eröffnet beziehungsweise fertig gestellt wurden zwei Unternehmensgebäude, in denen Produktion, Entwicklung und Verwaltung ebenfalls eng miteinander verzahnt sind, die von ihrem städtebaulichen Setting her jedoch unterschiedlicher kaum sein könnten: Während das Forschungs- und Entwicklungszentrum des Büromöbelherstellers Sedus in



alle: Produktions- und Verwaltungsgebäude Hüttinger Elektronik, Freiburg, Architekten: Barkow Leibinger, Fotos: David Franck

Dogern am locker bebauten Ortsrand eines Städtchens des Vor-Schwarzwalds liegt, wurde das Erweiterungsgebäude des Textilverlages Nya Nordiska von **Staab Architekten** in die dichte Altstadtstruktur der wendländischen Fachwerkstadt Dannenberg integriert. Beide Entwürfe wurden im Rahmen von (geladenen) Wettbewerben gefunden.

In den Gebäuden von Nya Nordiska werden hochwertige Stoffe für den Innenraum entworfen, entwickelt und als Muster hergestellt. Produziert werden diese Textilien dann in aller Welt: Seidenstoffe werden in Indien bestellt, Wollstoffe in Italien, Leinen in der Schweiz. Die global organisierte Produktion ist dabei nicht rationalistischen Kriterien geschuldet, sondern nutzt das spezialisierte Know-How, das in dem jeweiligen Land zur Verarbeitung eines bestimmten Materials vorhanden ist. In Dannenberg gibt es daher lediglich die Musterproduktion, die einer Prototyp-Werkstatt anderer Unternehmen vergleichbar ist, sowie Lager, Räume für den Zuschnitt, Ateliers für die Designer und Büros für Einkauf, Verkauf und Verwaltung.

Staab Architekten verteilen diese Funktionen in sechs Gebäuden, die dem bestehenden Ensemble aus Alt- und Neubauten (aus den achtziger und neunziger Jahren) Patchwork-artig hinzugefügt werden. Verbindendes Element der neuen Eingriffe ist eine Hülle aus rot eloxiertem Metall, die sich über die Fassaden und Dächer der neuen Bauteile zieht. Auch dort, wo die Eingriffe die Altbauten betreffen – wie bei einem Fachwerkhaus, in dem jetzt eine Musternäherei untergebracht ist – weisen analog gestaltete Elemente – gerahmte Schaukästen statt der früheren Fenster – auf die neue Nutzung hin. Um die großen Volumen der Produktions- und Lagerhallen auf dem



oben: Nya Nordiska, Dannenberg, Staab Architekten, Foto: Marcus Ebener
unten: Nya Nordiska, Staab Architekten, Grundriss, Neubauteile rot markiert



oben: *Nya Nordiska, Innenhof*
 unten links: *Nya Nordiska, Musternäberei*
 unten mitte: *Nya Nordiska, Flurbereich, Eckbüro*
 unten rechts: *Nya Nordiska, Designabteilung*
 alle Fotos: *Marcus Ebener*



links: *Nya Nordiska, Büro Einkauf mit Blick in die Zuschnitträume, Foto: Marcus Ebener*
rechts: *Nya Nordiska, Mitarbeitereingang, Foto: Marcus Ebener*



kleinteiligen Stadtgrundriss zu kaschieren, nutzten die Architekten zudem natürliche Höhenversprünge auf dem Gelände und arbeiteten mit Dachformen, die ein ganzes Spektrum von Sattel- und Sheddächern neu interpretieren.

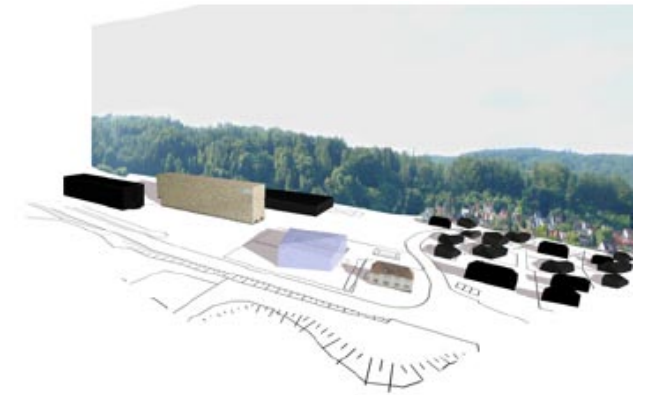
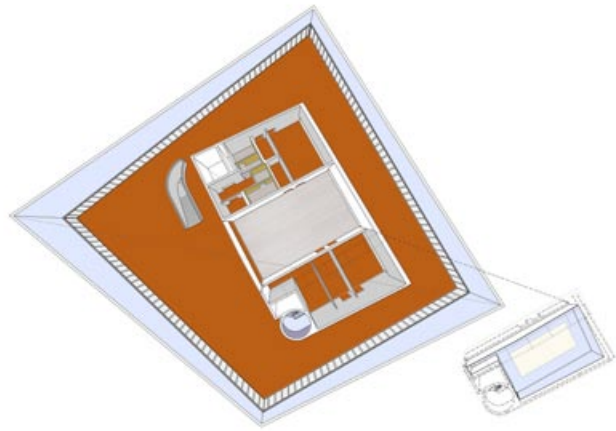
Die Idee des Patchworks aus alten und neuen Gebäuden setzt sich in der Schaffung von Freiräumen und Blickachsen fort: Zentraler Außenraum ist ein begrünter Innenhof, der sowohl vom alten Fachwerkbau als auch von Neubauteilen begrenzt wird. Ein verglaster, gerahmter Eingangsbereich verbindet ihn mit der Altstadt. Im Innenraum ist das Atelier der Designer das Herz der Anlage, von dem aus sowohl die Büros für Einkauf und Vertrieb als auch die Hallen der Musterproduktion und des Zuschnitts auf kurzen Wegen erreicht werden.

Die Produktions- und Verwaltungsflächen des Büromöbelherstellers Sedus verteilen sich bisher auf zwei Standorte: den Hauptsitz in Waldshut und die Produktionshallen im nahe gelegenen Dogern. Bereits vor zehn Jahren traf die Geschäftsführung die Entscheidung für den kompletten Umzug nach Dogern, um die berühmten Synergieeffekte zu nutzen. Dort gibt es neben den Fertigungshallen auch einen mehrfach umgestalteten Neubau sowie das Hochregallager, das 2002 von sauerbruch hutton architects eine neue Fassade erhalten hatte, deren Farbenspiel inzwischen Teil des Corporate Design des Unternehmens geworden ist.

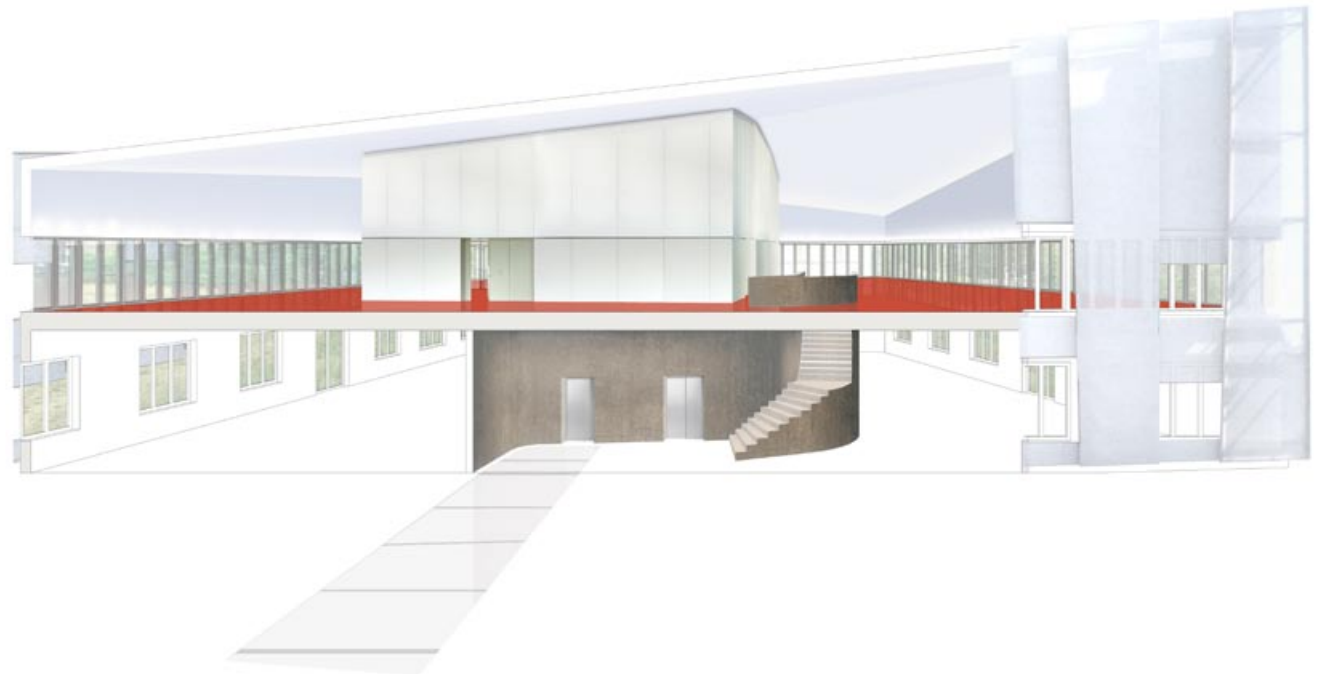
Für das neue Forschungs- und Entwicklungszentrum suchte Sedus nicht einfach nur eine neue Hülle, vielmehr entschied man sich bewusst für den Entwurf des Berliner Büros **Ludloff + Ludloff**, da dieser neben den räumlichen auch besondere atmosphärische,

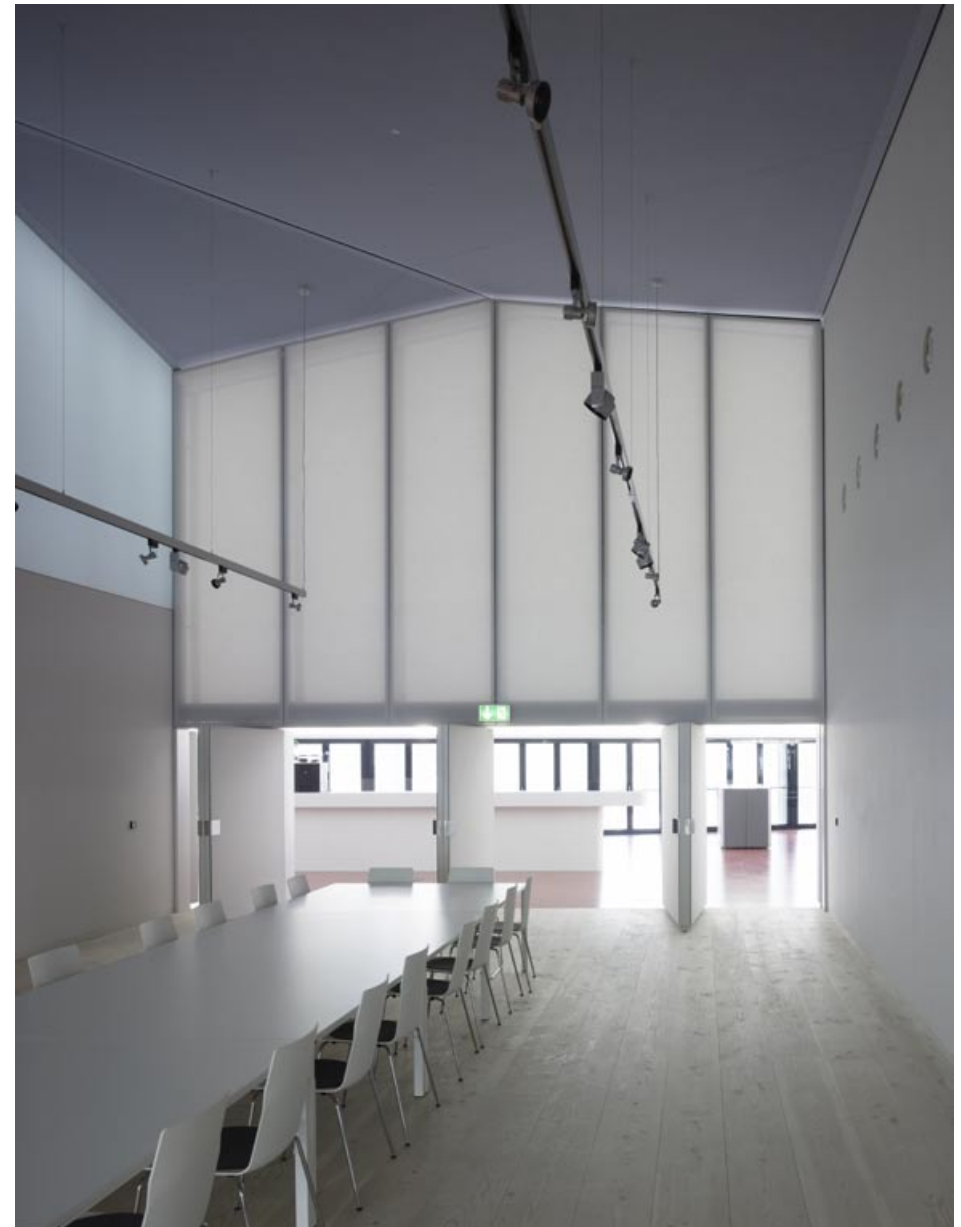


Sedus Areal Dogern, im Hintergrund Hochregallager mit Fassade von sauerbruch hutton architects, im Vordergrund Entwicklungs- und Innovationszentrum mit textiler Fassadenumbüllung, Architekten: Ludloff + Ludloff, Foto: Jan Bitter



alle: *Sedus Entwicklungs- und Innovationszentrum, Ludloff + Ludloff Architekten*
 oben links: *Obergeschoss-Axonometrie*
 oben mitte: *Grundriss Obergeschoss Möblierung*
 oben rechts: *Städtebau Sedus-Areal, Dogern*
 unten: *Schnittperspektive*





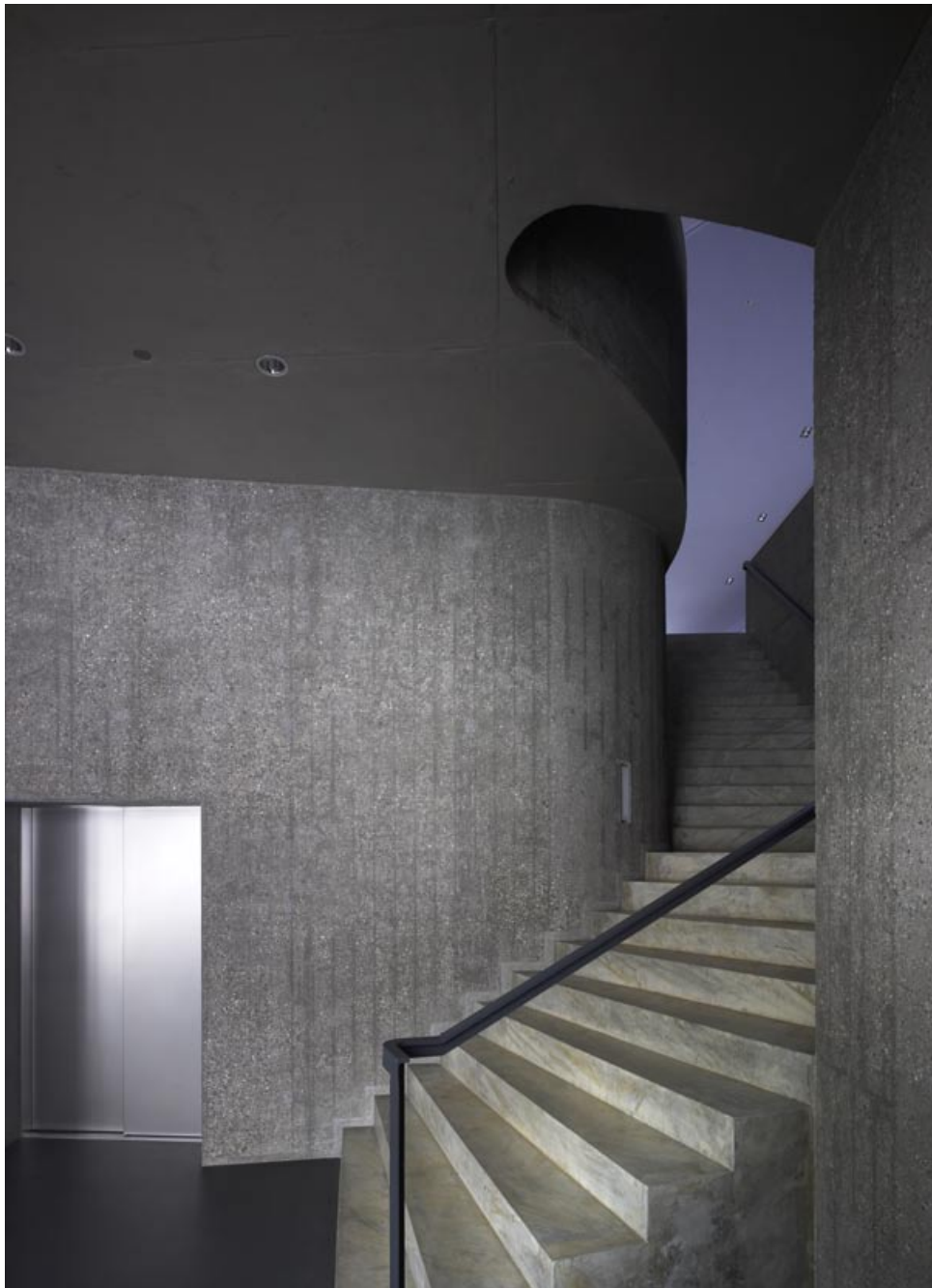
oben: Sedus Entwicklungs- und Innovationszentrum,
Projekt- und Konferenzraum, Fotos: Christian Richters

durch Farbe und Materialien geprägte Qualitäten versprach – ein alle Sinne inspirierendes Arbeitsumfeld also. Die Architekten entwarfen einen zwischen offen und geschlossen changierenden Baukörper auf einem trapezförmigen Grundriss, dessen textile Verkleidung bewusst mit dem Aspekt des Geheimnisvollen im Bereich der Produktinnovation spielt: Bei Besuchen von Externen werden Neuentwicklungen mit Tüchern abgedeckt. Ein weiterer wichtiger Aspekt war der Gedanke des „Baldachins“, der die unterschiedlichen Bereiche der Produktentwicklung von der Ideenfindung über Design, Prototyping und Engineering bis zur Freigabe buchstäblich unter einem Dach vereint. Dieses Dach steht gleichzeitig als städtebauliches Bindeglied zwischen den traditionell mit Satteldächern ausgestatteten Wohnhäusern des Ortes Dogern und den Industriegebäuden von Sedus mit ihrem Hochpunkt, dem Hochregallager. Der Neubau erhält auf seinem leicht schiefen Trapez daher auch ein Satteldach, allerdings eines, dessen First diagonal verläuft, und daher unsere Wahrnehmung mit seinen „falsch“ fluchtenden Trauflinien irritiert.

Während der äußere Baukörper also eine homogene Hülle hat, ist das Innere des Hauses heterogen gestaltet: Im Erdgeschoss betritt man zunächst einen höhlenartigen, aus scharriertem Beton geschälten Empfangsraum, an den die Werkstätten sowie die Testbereiche für die Materialprüfung anschließen. Eine geschwungene Treppe führt hier vom Eingang aus in das Obergeschoss, das als luftiger, hoher Raum mit einem umlaufenden Fensterband belichtet und von der zeltartigen, asymmetrischen Dachkonstruktion bekrönt wird. Das Zentrum des – als Holzkonstruktion ausgeführten – Obergeschosses bildet ein großer, außermittig angeordneter Kern mit Besprechungsraum, der wiederum textil verkleidet und mit



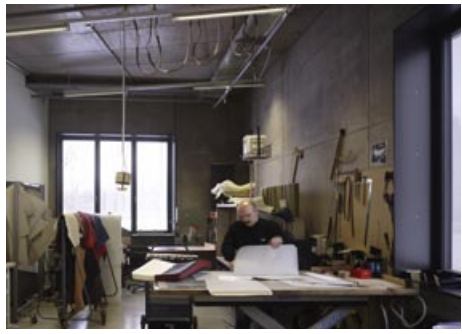
Sedus Entwicklungs- und Innovationszentrum, Foto: Jan Bitter



links: Sedus Entwicklungs- und Innovationszentrum,
Eingangsbereich aus scharriertem Beton mit Fahrstuhl und
Treppe, Foto: Christian Richters

Video rechts oben: Besuch im Sedus Entwicklungs- und
Innovationszentrum

Video rechts unten: Sedus – Produktentwicklung und
Architektur



alle: Sedus Entwicklungs- und Innovationszentrum,
Werkstattbereiche, Fotos: Christian Richters



links und oben: *Sedus Entwicklungs- und Innovationszentrum, Arbeitsbereiche für Entwicklung und Design*, Fotos: Christian Richters
 Video oben: *Ludloff + Ludloff im Porträt*

drei sich kiemenartig bewegenden Türen verschlossen ist. Ringsum diesen Kern sind die eigentlichen Büroflächen der Designer, Ingenieure, der Entwicklungsabteilung und des Einkaufs angeordnet. Diese Mitarbeiter treffen sich nicht nur im Besprechungsraum, sondern auch an dem großen, geschwungenen Tresen davor. Die spiralförmige Bewegung, mit der man das Gebäude erschließt, wird in dem Wendeltreppenhaus, das die Geschosse zusätzlich zum Fahrstuhl miteinander verknüpft, fortgeführt und endet in der Gebäudespitze in einem kleinen, intimen „Denkraum“, der lediglich von oben Tageslicht erhält und gleichzeitig als Lichtfänger für den schräg darunter liegenden Konferenzraum dient. So entstehen in dem eigentlich klassisch geschichteten Gebäude durch einige geometrische Verschiebungen ganz unterschiedliche Räume, deren Atmosphäre durch den Einsatz verschiedener Materialien wie Beton und Stoff oder Holz und Kautschuk sowie durch eine differenzierte Farbgebung und Akustikplanung zusätzlich betont wird.

Oder, um es wie Liessmann zu sagen: Alles ist da. Die Höhle und das Zelt, das Schneckenhaus und das Wolkenkuckucksheim, die Werkstatt und der Konferenzsaal, Tresen und Treppe, der Bildschirm und der Baldachin. Das alles aber liegt im Verborgenen hinter einem schimmernden, weißen Vorhang, der sich dem Publikum nie vollständig öffnet.

(Cordula Vielhauer)

Interview mit den Architekten Ludloff + Ludloff:

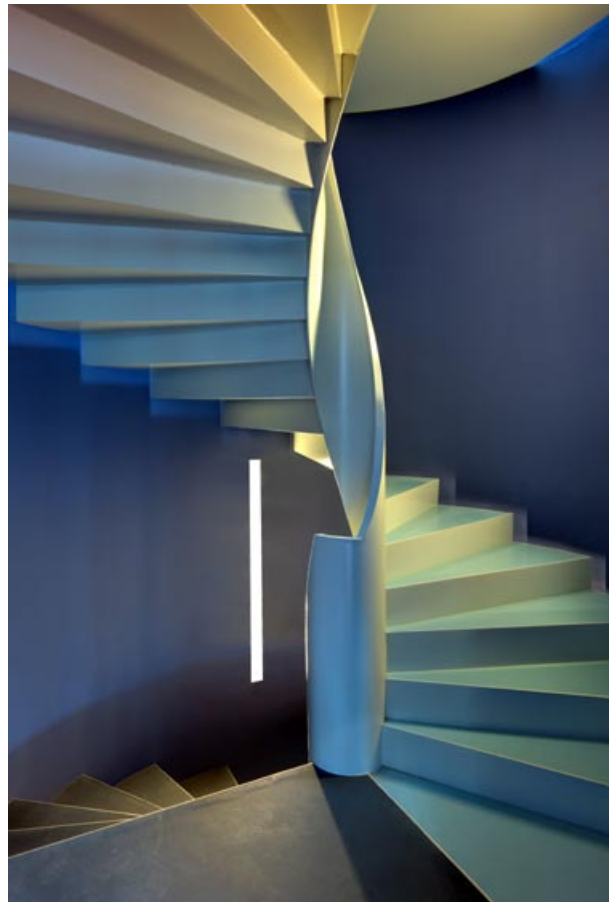
www.designlines.de

Besuch bei Nya Nordiska mit Projektbericht auf

www.designlines.de

Die Bauwelt mit Werksbesuchen bei Nya Nordiska und

Sedus auf www.bauwelt.de



beide: *Sedus Entwicklungs- und Innovationszentrum, Treppenhaus, Fotos: Jan Bitter*



links: *Sedus Entwicklungs- und Innovationszentrum, Denkraum, Foto: Christian Richters*

rechts: *Sedus Entwicklungs- und Innovationszentrum, Treppenhaus zum Denkraum mit Oberlicht, Foto: Christian Richters*

Absalon

„Cellules“ heißen die Raumskulpturen des israelischen Künstlers Absalon, dessen Künstlernamen sich indirekt auf den Sohn des alttestamentarischen König David bezieht, dessen tragisches Schicksal für die moralische Warnung vor Eitelkeit und Vatersturz steht – schließlich blieb Absalom auf der Flucht vor den Truppen seines Vaters mit seinen langen Haaren in einem Baum hängen, nachdem er einen Krieg gegen ihn angezettelt hatte. Der Künstler Absalon – mit bürgerlichem Namen Meir Eshel – lebte von 1964 bis 1993, zuletzt in Paris. Trotz seines frühen Todes hat er ein umfassendes Werk hinterlassen, das nun in einer großen Retrospektive in den Kunst-Werken KW in Berlin gezeigt wird. Kernstück der Ausstellung ist die Serie „Cellules“: sechs jeweils circa neun Quadratmeter kleine Raumkapseln, meist aus den geometrischen Grundformen Quadrat, Dreieck und Kreis zusammengesetzt. Als weiße Minimalräume für Kontemplation und Rückzug geschaffen, wollte Absalon sie in verschiedenen Metropolen aufstellen, um „seine eigene physische Existenz mit dem gesellschaftlichen Corpus“ zu konfrontieren: „Sie sind keine Lösungen für Isolation. Sie sind gemacht, um das Soziale zu leben.“

Absalon, Ausstellung bis 20. Februar 2011
KW Institute for Contemporary Art,
Auguststraße 69, 10117 Berlin
Di-So 12-19 Uhr, Do 12-21 Uhr
Eintritt 4-6 Euro, Donnerstag von 19-21 Uhr
4 Euro inklusive Führung
www.kw-berlin.de



Fotos: dreusch.loman, 2010 / Courtesy Centre national des arts plastiques – ministère de la Culture et de la Communication, Paris

Ganz oben

Das Baunetz Wissen Flachdach ist da. Eine komplette Neuauflage unseres Online-Fachlexikons rund um das flache Dach ist seit dem 1. Dezember für alle kostenlos abrufbar unter: www.baunetzwissen.de/Flachdach

Wie lässt sich ein Flachdach am besten nutzen? Was ist für den Wärme- und Feuchteschutz eines Flachdachs wesentlich? Was kennzeichnet eine Linienbefestigung?

Auf zur Zeit 500 Seiten finden Architekten Antworten und Hinweise - von A wie Abflussbeiwert über G wie Gründach bis Z wie Zweischaliges Dach – und außerdem viele gebaute Beispiele. Ein [Newsletter](#) informiert 1 x im Monat über alle neuen Beiträge.



Vier von 76 gebauten Beispielen zum Wohnen, Toben, Tanzen und Arbeiten

Kronleuchter - Juwelen des Lichts

Kerzen kosten ein Vermögen? Licht ist reiner Luxus? Spiegel zur Vervielfältigung des Lichtscheins? Was heute unvorstellbar scheint, war noch im 18. Jahrhundert Alltag: Licht und die entsprechenden Leuchter konnten sich nur wenige leisten. Und wer gar einen Lüster sein Eigen nannte, war in Adelskreisen zuhause. Der ebenso gesellschaftlich wie gestalterisch spannenden Geschichte des Kronleuchters geht seit gestern eine Ausstellung im Zürcher Museum Bellerive nach.

Erhellende Einsichten in die Welt der Pracht-Beleuchtung bei www.designlines.de



Foto: Betty Fleck

Bühne frei für gute Architektur

Die Architektenprofile im BauNetz sind neu und zeigen schon auf der ersten Seite das Wichtigste: aktuelle Projekte, büroeigene News und die Gesichter hinter den Ideen.

Mit dabei sind 300 ausgewählte Büros, die qualitativ hochwertige Architektur in ihrer ganzen Vielfalt zeigen:

Größen wie sauerbruch hutton oder Barkow Leibinger, berliner Prominenz wie Volker Staab und Anderhalten Architekten, Landschaftsarchitekten wie bbz oder club L 94, Szenografen wie Holzer Kobler Architekturen und Studio Andreas Heller, frische Österreicher wie querkraft oder Wolfgang Tschapeller, Spezialisten wie Ziegert Roswag Seiler, ... und viele mehr!

[Zu den neuen Architektenprofilen](#)

The screenshot shows the website for sauerbruch hutton. At the top left is the logo and website address: sauerbruch hutton, www.sauerbruchhutton.com. At the top right is the label ARCHITEKTENPROFILE. Below the logo is a navigation menu with the following items: Aktuell, Projekte, Büro, Im BauNetz, and a yellow circular icon labeled Job. The main content area features a grid of project images with captions: Umweltbundesamt Dessau, Feuer- und Polizeiwache für das Regierungsviertel Berlin, GSW Hauptverwaltung Berlin, Münchner Mini-Museum (with subtext BauNetz Meldung), Museum Brandhorst, München, and Projektübersicht. At the bottom right, contact information is provided: sauerbruch hutton, Lehrter Straße 57, D-10557 Berlin, T +49 (0) 30 397821-0, F +49 (0) 30 39782-30, mail@sauerbruchhutton.com. At the bottom left is the BauNetz logo, and at the bottom right is a print icon.

Fotostory der Woche



* Es gab wohl selten eine Architekturausstellung mit so vielen Modellen wie in der REALSTADT-Schau im Kraftwerk Mitte in Berlin. Den Aktivisten von A.S.S. (Berlin) war dies jedoch nicht genug: In einer subversiven Aktion schmuggelten sie unbemerkt noch ein Modell in die große Halle. Ob es wohl jemandem aufgefallen ist?